behauptet der edle Herr, ich habe nicht einmal ein volles halb Dutzend von Exemplaren besessen, während ihm doch 2 Dutzende zu Gebote standen. Wohl wahr! — Aber ich hatte für mich eine genaue auf eigene Anschauung gegründete Kenntniss der dortigen Bergflora, ihrer Localitäten und Individuen, insbesondere aber waren mir wohl vertraut die Eigenthümlichkeiten des Schleerens und seiner originellen Flora, des Schleerns, welchen Herr Hausmann — wenn überhaupt — doch sicher nur aus uralter Erinnerung kennt. — Ueberdiess wirft mir hierbei Herr Hausmann einen Fehler vor, welcher dem Diagnose-Verfasser des *Carex ornithopodioides* Hsm. selbst leider nicht fremd ist! — Der Auctor der genannten *Carex* hat sein Recept zu dieser Species nach 3, sage drei Exemplaren angefertigt. Ich mache das Niemand zum Vorwurfe, am wenigsten bei einer allerdings eigenthümlichen Pflanze; wundern aber wird man sich, wenn man erfährt, dass ein Theil eines dieser 3 Original-Exemplare, welcher sich in meinen Herbarium befindet: „*Folia apice serrato-denticulata*" trägt, während doch eben dieselbe Pflanze vom Auctor mit: „*Foliis laevissimis*" in der „Flora" diagnosticirt und auch so fast 2 Jahre später noch in die Flora Tirol's aufgenommen ward. Friedrich Leybold.

Hamburg, 18. Mai 1855.

Ueber die an manche Pflanzen sich knüpfenden irrthümlichen, besonders abergläubischen Meinungen.

Von Robert von Raab.

(Fortsetzung.)

Quercus. Dieser Name stammt aus dem Celtischen her von *quer*, schön und *cuez*, Baum, also der schöne Baum κατ' ἐξοχην. Bei den Celten hiess die Eiche auch *derw*, woher der Name Druiden kommt. Bekannt ist die Verehrung, welche die alten Deutschen für die Eichen hatten. Im Sausen ihrer Blätter vemeinten sie die Stimme der Gottheit zu hören. Sie opferten vor denselben, und in den heiligen Eichenhainen hielten sie ihre Versammlungen, ihre Gerichte, ihre Spiele und Feste. Man durfte nicht die geringste gottesdienstliche Feierlichkeit vollziehen, ohne mit Eichenlaub bekränzt zu sein. Die Mistel (siehe *Viscum*) wurde besonders hoch verehrt, wenn sie auf einer Eiche wuchs, und es wurden ihr da ganz besondere Heilkräfte zugeschrieben. Auch im Orakel von Dodona weissagte die Priesterin aus dem Gesäusel in den Blättern des prophetischen Eichenbaumes, auf dem sich der Mythe nach die aus Theben in Egypten hingeflogene Taube gesetzt und den Menschen zugerufen hatte: „Errichtet hier an dieser Stelle ein Orakel zu Jupiters Ehre".

Die Galläpfel der Eichen galten früher für gute Propheten. Fand man darin eine Made, so folgte im nächsten Jahre eine Theuerung; fand man eine Fliege, so war Krieg zu erwarten; und war eine Spinne darin, so deutete diess auf Pest.

Rose von Jericho. Jedermann kennt das kleine Gewächs, welches die Rose von Jericho genannt wird. Es ist eine Art Haide mit kleinen weissen Blüthen. Allgemein ist die Sage verbreitet, die Rose von Jericho geht, in der Christnacht in's Wasser gestellt, auf. Diess kommt daher, weil sie sich ausbreitet, und gleichsam aufgeht, wenn man sie in's Wasser gibt. Man wollte im Buche Sirach eine Bekräftigung dieser Meinung in den Worten finden: „*Quasi palma exaltata sum in ludes et quasi plantatio rosae in Jericho.*" Diese Stelle spricht aber von wirklichen Rosen. *)

In frühern Zeiten gab es viele Bäume und Sträucher, von denen man glaubte, dass sie zu Weihnachten blühen oder wenigstens ausschlagen, z. B. eine Dornhecke zu Glassenburg in Deutschland. Zeilerus schreibt, dass in der Grafschaft Katzen-Ellbogen, beim Flecken Tibur, ein Apfelbaum stand, der jährlich in der Christnacht, nach dem alten Kalender gerechnet, in einer Stunde blühte, und ganz kleine Aepfel trug, nicht grösser als Bohnen oder Erbsen. Die meisten derselben wurden dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt geschickt, der sie weiter verschenkte. Ausserdem trug dieser Baum, wie noch andere um ihn herum, wilde Holzäpfel. — Zu Altenstadt, einem Dorfe unweit Baireut, dann zu Schöneberg und Gräfenberg bei Nürnberg, gab es eben solche Bäume. Zeilerus erzählt auch von einem Nussbaume, der irgend wo an den Ufern des Rheins stand, welcher vor Johanni keine Blätter trug, an diesem Tage aber Blätter und Früchte zugleich bekam. — Der Glaube an diese wunderbaren Erscheinungen war so fest, dass man aus dem Umstande, da diese Bäume gewöhnlich am Christtage nach dem alten Kalender plötzlich Blätter und Früchte bekamen, einen Beweis schöpfen wollte für die Güte des alten und die Verwerflichkeit des neuen Kalenders.

Sambucus nigra L. Die Hirten bei den Römern glaubten, dass die aus Hollunder gemachten Blasinstrumente dann den besten Ton hatten, wenn der Strauch auf einem Orte stand, wo er das Hahnengeschrei nicht hören konnte. **)

---

*) Die Rose von Jericho, *Anastatica hierochontica* L. ist eine einjährige *Crucifere*, die an den Ufern des rothen Meeres, in Aegypten, in der Barbarei und auch in Palästina vorkommt, jetzt auch häufig in Gärten cultivirt wird. Der vom Grunde aus ausserordentlich ästige Stengel der Pflanze wird 5—8 Zoll hoch, während der Fruchtreife fallen die eiförmigen Blätter ab, die holzigen Aeste krümmen sich gegen einander und ziehen sich kugelig zusammen, so dass sie nach innen eine Höhlung bilden, nach aussen aber convex erscheinen. Die nach aussen gekehrte convexe Fläche ist völlig nackt, da sich sämmtliche Früchte auf der nach innen gerichteten Seite befinden. In diesem Zustande wurde die Pflanze früher häufig von Pilgern aus Palästina und Syrien nach Europa gebracht. Sobald man nun diese, gewöhnlich blassblau und in einem etwa faustgrossen Ballen zusammengerollt erscheinenden Pflanzenreste mit Wasser in Berührung bringt, so entrollen sich die Aeste und treten, sich aufrichtend, auseinander. Nach dem Austrocknen aber ziehen sie sich wieder zusammen. Diese Erscheinung beruhet in der Fähigkeit der Pflanzenfaser sich unter dem Einflusse der Feuchtigkeit auszudehnen und unter dem der Trockenheit sich wieder zusammenzuziehen, einer Eigenschaft, welche nur zu oft bei dieser Pflanze ausgebeutet wurde, um die Menge damit in betrügerischer Absicht zu täuschen. Anm. d. Redact.

**) Plin. XVI. 37.

Sanguisorba soll im Wein gelegt die Traurigkeit verscheuchen und fröhlich machen.

Saxifraga. Diese Pflanzen sollen, eben weil sie zwischen Steinen wachsen und die Steine gleichsam durchbrechen, das beste Mittel gegen Sand und Stein sein.

Sideritis. Wenn man diese Pflanze bei sich trägt, so kann man, wie Tarentinus will, Skorpionen angreifen, ohne dass diese einen Schaden zufügen können.

Succisa pratensis Mönch. Bekanntlich heisst diese Pflanze, deren Wurzel wie abgebrochen erscheint, Teufelsabbiss. Darüber geht folgende Legende: Der Teufel trieb einst (nach Oribasius) mit der Wurzel dieser Pflanze viel Unfug und übte eine grosse Gewalt damit aus, bis die Mutter Gottes sich der Menschen erbarmte, und dem Teufel seine Gewalt nahm, und dieser biss nun in seinem Ingrimme die Wurzel dieser Pflanze ab, um die Menschen dieses besondern Heilmittels zu berauben.

Symphytum von συμφυτος, zusammengewachsen. Plinius*) sagt: dass, wenn man diese Pflanze zu kochendem Fleische setzt, dasselbe zusammenwachse. Das Wahre daran ist, dass sie gut ist zur Heilung der Wunden.

Verbena. Man glaubte, dass das Eisenkraut nur in der Nähe von Menschen wachse, was von seinem Standorte an Wegen, Zäunen und Schutt in der Nähe bewohnter Orte herkam.

Die Alten trieben damit viel Zauberei. Sie bekränzten ihre Gesandten damit, auf dass ihre Sendung von gutem Erfolge wäre. Man reinigte mit demselben den Opfertisch des Jupiter. Die Gallier weissagten damit, und die Magier behaupteten, dass, wenn man sich mit demselben salbe, man Alles erhalten könne, was man will. Man glaubte, dass es das Fieber vertreibe, Freundschaften stifte, alle Krankheiten heile, u. s. w. — Doch waren auch rücksichtlich dieser Pflanze beim Sammeln gewisse Vorsichten anzuwenden. Man musste sie beim Aufgange des Hundssternes sammeln, so dass weder Sonne noch Mond dazu schienen. Vorher aber musste der Erde Honig gegeben werden, um sie auszusöhnen, da sie nur ungern das Eisenkraut sich entreissen liess. Dann musste man mit einem Schwerte oder Eisen einen Kreis machen, das Ausgraben mit der linken Hand verrichten, und sie dann hoch emporheben. Das Eisenkraut musste dann im Schatten getrocknet werden, und zwar Blätter, Stengel und Wurzel, jedes besonders. Wenn man einen Speisesaal damit bespritzte, so würden die Gäste dort, wo es nass wird, fröhlicher sein.

(Schluss folgt.)

Zur Flora der Bukovina.

Dr. F. Herbich, Regiments-Arzt, führt in einem Werke über die Flora der Bukovina: „*Stirpes rariores Bucovinae*, oder die seltenen Pflanzen der Bukovina," 150 Pflanzenarten an, von

*) Plin. XXVII. 24.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: 005

Autor(en)/Author(s): Raab Robert Ritter von

Artikel/Article: Ueber die an an manche Pflanzen sich knüpfenden irrthümliuchen, besonders abergläubischen Meinungen. 179-181